

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 40

Rubrik: Apropos Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport

66 Tote und 159 Schwer-verletzte!

Ort der Handlung: Ein riesiges Oval mit hochaufsteigenden dicht-besetzten Tribünen und Rampen, in der Mitte ein von einer roten Laufbahn eingefasster grüner Rasen. Durch die Drehtore strömen insgesamt über 100 000 «Schlachtenbummler».

«Schlachtenbummler?» Geduld, die Szene ist noch nicht zu Ende geschildert: Zu den Marschrhythmen einer grossen Musikkapelle staken zwei farbenprächige Majorettenzüge mit viel Bein und wenig Textilien über die Bahn; in den Händen wirbeln ihre in der Sonne aufblitzenden Stäbe. Als zwei schwerbepanzerte Haufen das Stadion betreten, hört sich der donnernde Applaus an wie das Trommeln von Hagelkörnern auf einem Blechdach. «Feindliche» Zuschauerblöcke steigern sich durch «Schlachtrufe» immer mehr in Ekstase.

Nach dem spektakulären Auftakt mit Marschmusik, Majoretten und Einzug der Gladiatoren intoniert das Blasorchester die Nationalhymne, die von den Fans ergriffen mitgesungen wird: «Sagt an, könnt ihr sehen im Licht, was so stolz wir begrüsst, als der Abend verblutet: breite Streifen, helle Sterne in morden der Schlacht überm Wall...» Nach dem Verklängen der letzten Töne erfleht ein Geistlicher den «Segen des Himmels und die Fürsorge für die braven, tapferen Jungen, die jetzt in einem sportlichen Wettstreit ihre Kräfte messen». Und dann endlich kann es beginnen – das Fussballspiel zwischen zwei amerikanischen Universitätsmannschaften.

AMERICAN FOOTBALL hat nichts mit dem bei uns bekannten Fussball zu tun. Die bedeutend harmlosere Form nennt man bei uns in Europa RUGBY; die «Encyklopedia Americana» umschreibt indes AMERICAN FOOTBALL als eine «Art amerikanischer Kleinkrieg», der jeden Herbst 1,5 Millionen Jugendliche in Mitleidenschaft zieht. Werner Baroni aus Chicago schreibt dazu: «In dem 109 Jahre währenden Kleinkrieg sind lediglich die Gebete und die Nationalhymne unverändert geblieben. Der Sport selbst trägt schon längst die Züge moderner Brutalität. Schon 1905 – 36 Jahre nach der Football-Premiere zwischen Princeton und Rutgers – waren 18 tote College-Spieler zu beklagen. Doch auch seit 1905 sind die Gebete nicht immer erhört worden. Allein der Chirurg Dr. Richard Schneider

befasste sich in den letzten Jahren an der Universität Michigan mit weiteren 66 Todesfällen und 159 schweren Verletzungen beim Football.

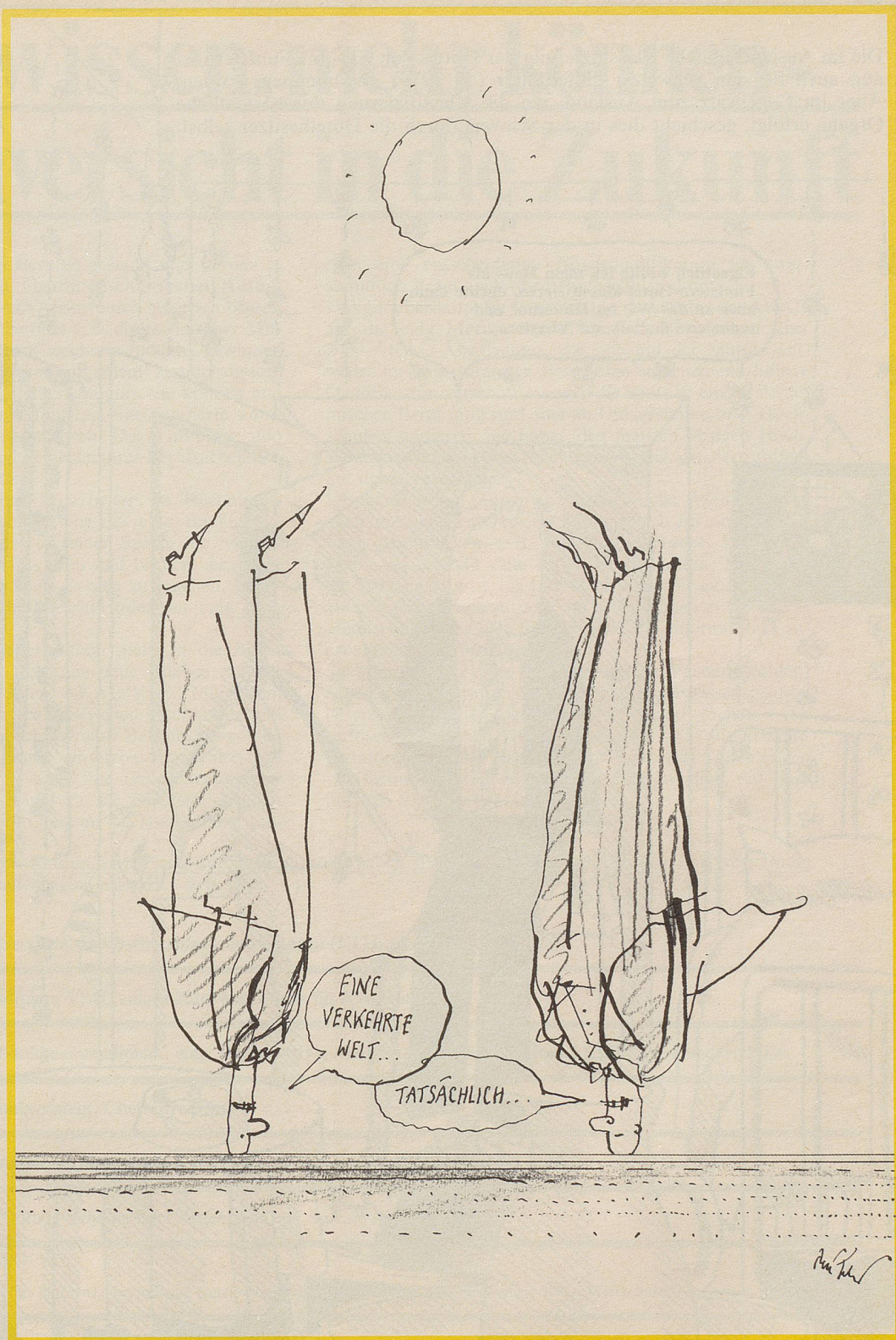
Wenn das 110. «Kriegsjahr» eingesonnen wird, werden nach Schätzung der Sportmediziner eine Million Oberschüler ausser Gefecht gesetzt; an den Universitäten rechnet man mit 70 000 Verletzten.

Solange es bei dieser Sportart

gestattet ist, sich mit dem helm-bewehrten Kopf im Sprintertempo in «feindliche» Magen-gruben, Nierengegenden und Beine hineinzutorpedieren – und das z.T. mit 100 Kilogramm Lebendgewicht –, ist bedauerlicher Weise nicht damit zu rechnen, dass die Listen der gehirngeschädigten, gelähmten, verkrüppelten und toten Spieler kürzer werden. Hauptsache – die Fans haben ihren Spass und ihren

Nervenkitzel – und die Universitäten die Einnahmen! Gab's das nicht schon früher einmal – Panem et circenses?»

Speer





statt Autorost ...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann